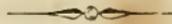


gehoben und an die Seiten angelegt werden. Die Flügel sind dann, wie im Cocon, auf dem Rücken zusammen gelegt.

Die am meisten ausgezeichnete Eigenschaft dieses kleinen Geschöpfes ist jedoch die, im Dunkeln ein schönes phosphorartiges Licht zu verbreiten, eine Eigenschaft, die man bis jetzt unter den Insecten Europas, meines Wissens, nur bei der Gattung *Lampyris* oder den sogenannten Leuchtkäfern wahrgenommen hat. Ich vermuthe jedoch, dass dieses Leuchten auch den übrigen Ceroplaten und vielleicht mehreren Schwammücken eigen sei. Die Beschaffenheit des Scheines gleicht im Allgemeinen dem der gewöhnlichen Leuchtkäfer, scheint aber vom ganzen Thiere und Individuen beider Geschlechter auszugehen, jedoch nur während des Larven- und Puppenzustandes, wie auch von dem im Cocon liegenden Insect, so lange seine Leibesringe noch durchsichtig, nicht verhärtet sind und ihr vollständiges Colorit noch nicht erhalten haben, wodurch die darunterliegende leuchtende Substanz verdeckt wird. Die Cocons leuchten nicht selbst, aber lassen dem Scheine einen Durchgang, wie durch eine Papierlaterne. Da gewöhnlich mehrere Hülsen vereinigt sitzen, wird ein ausgedehnterer Schein verbreitet, welcher sowohl diese, als die sie zunächst umgebenden Gegenstände erleuchtet. Die kriechenden Larven zeigen im Dunkeln einen beweglichen Lichtstreifen, obwohl schwächer als das Licht der Puppen. Wenn das Ausschlüpfen des Insects aus dem Cocon bevorsteht, nimmt das Leuchten allmählig ab. Es zeigt sich zuletzt, wie zwei schwache Phosphorräder an den Seiten des Hinterleibes, da wo die weiche Haut die Rücken- und Bauchstücke der Segmente vereinigt. Am Abend vorher, ehe die Mücke auskommt, hört es ganz auf, eben so, wenn die Larve oder Puppe stirbt. Durch diese Beobachtungen geleitet, trennte ich jeden Abend die Cocons, welche aufgehört hatten zu leuchten, und legte sie am anderen Morgen, eine nach der andern, in die Schmetterlingszange, wo das Zusammenschliessen der Scheiben hinreichenden Druck verursachte, um das Insect zu bewegen, den Cocon zu verlassen; und da es sich nun im Flor befand, ohne umherfliegen zu können oder zu entfliehen, glückte es mir, alle diese Exemplare vollkommen unbeschädigt zu erhalten.



Entomologische Notizen

von

A. Grandauer in Augsburg.

Ueber das Fangen der Microlepidoptern.

Wenn man Microlepidoptern mit dem Klappnetze fängt, so müssen sie, um ihrer ferner habhaft zu bleiben, in selbem mit der Nadel angespiest werden. Welch' ruhige Hand und Welch'

scharfes Auge gehört aber dazu, um solches im Freien an so winzig kleinen Geschöpfen mit gewünschtem Erfolge ausführen zu können; nebstdem sind solche bei Nachhausekunft dann meistens getrocknet u. s. w. Ich bin von jeher gewohnt, nur mit dem Sacknetze zu fangen, da es aber bei diesem noch weit schwieriger ist, so kleine Schmetterlinge auf obige Weise unbeschädigt herauszubekommen, so brachte ich solche innerhalb des Netzes in kleine Schächtelchen, und in diesen verschlossen lebend nach Hause. Obgleich ich früher dieser Methode den Vorzug gab, und solche auch auf kleine Tagfalter mit gutem Erfolge anwandte, (alle bei Tage fliegenden Schmetterlinge, verhalten sich bekanntlich ruhig, sobald sie in's Dunkle gebracht werden), so blieb doch noch manche Erleichterung zu wünschen. Für's Erste nämlich war es ziemlich mühsam, den Falter in das Schächtelchen zu bringen, ohne dass solcher beim Aufsetzen des Deckels wieder entwischte, und zweitens sind diese Schmetterlinge, wenn sie zu Hause wieder in's Helle gebracht werden, so unruhig und rasch beweglich, dass es bisweilen einer, die Geduld sehr in Anspruch nehmenden Jagd bedarf, bis man sie mit der Nadel trifft. Beidem habe ich auf einfache Art abgeholfen. und mein nunmehriges Verfahren hat sich mir als so praktisch erwiesen, dass ich, in der Voraussetzung, es möchte noch mancher Freund von Microlepidoptern mit denselben Schwierigkeiten wie zuvor zu kämpfen haben, nicht unterlassen wollte, davon Mittheilung zu machen.

Das Fangen im Freien bewerkstellige ich wie früher, mit dem Sacknetze, dagegen verwende ich solche runden Schächtelchen, deren Boden aus dünnem Glase besteht; sie können ungefähr $\frac{3}{4}$ Zoll im Durchmesser, 1 Zoll Höhe haben, und aus steifem Papiere, etwa wie bei Spielkarten, verfertigt werden. Hat man den Schmetterling innerhalb des Netzes mit einem derartigen Schächtelchen bedeckt — was nach weniger Uebung leicht auszuführen ist — so hält man das Netz über die Mündung des Letzteren gespannt, und schiebt das Ganze in solcher Weise nach aussen, dass man das Schächtelchen, den Glasboden nach oben, frei vor sich hat. Bei dem eigenthümlichen Bestreben der Schmetterlinge, stets da einen Ausweg zu suchen, wo das Licht einfällt, wird sich der Gefangene nun meistens oben am Glase bewegen, und man kann dadurch bequem den Deckel zwischen dem Schächtelchen und dem Netze einschieben, und Ersteres damit verschliessen.

Dabei ist der Vortheil, dass, bevor man das Schächtelchen in eine grössere Ueberschachtel oder in die Tasche steckt, der Gefangene durch den Glasboden genau betrachtet, und falls er des Aufbewahrens nicht werth wäre, sogleich wieder frei gelassen werden kann.

Um die Gefangenen zu Hause bequem aufspiessen zu können, betäube ich sie zuvor durch Aether- oder Naphtadämpfe.

Münchener Verein für Naturkunde.

Indem wir Sie (plenissimo titulo) zum Beitritte unseres, 1847 unter Allerhöchstem Schutze, zur Anregung tieferer Naturstudien und höherer göttlicher Erkenntniss gegründeten Vereins für Naturkunde ehrerbietigst einladen, glauben wir uns der Hoffnung hingeben zu können, dass Sie, als ein Freund der Natur und deren tieferen Erkenntniss, diese Einladung annehmen und den Verein durch Ihren Beitritt ehrend erfreuen werden. Zugleich stellen wir die Bitte, Sie möchten diese unsere Einladung auch im Kreise Ihrer würdigsten Bekannten baldgefälligst verbreiten, indem es uns nicht möglich ist, solche jedem Einzelnen, der etwa Interesse daran nehmen dürfte, besonders zuzustellen.

Auf Kosten des Vereins wird eine Zeitschrift, das Neueste, Wichtigste und Interessanteste aus dem Gebiete der Naturwissenschaft, geistiger und sittlicher Cultur, Land- und Forstwirthschaft, Länder- und Völkerkunde, Erfindungen und Entdeckungen u. s. w. enthaltend, gegen einen Beitrag von zwölf Kreuzern an die verehrlichen Herren Mitglieder portofrei versendet.

Sollte es Ihr Wunsch sein, unserem Vereine beizutreten, so bitten wir, Ihre Erklärung zum Beitritte mit Entrichtung einer Gebühr von mindestens sechzig Kreuzer rhein. für Ausfertigung und Zustellung des Diploms „an das Secretariat“ unseres Vereins „zu Mittersending bei München, im Vereinslokale Haus No. 16“, wo möglich portofrei gelangen zu lassen, wobei wir zu bemerken uns beehren, dass bis Ostern das Mitglieder-Verzeichniss im Druck erscheinen und jedem Mitgliede zugestellt werden wird.

Wir verbinden hiermit die Versicherung unserer reinsten Hochachtung!

München, am 18. Februar 1849.

Der provisorisch gewählte geschäftsführende Ausschuss des Münchener Vereins für Naturkunde.

Ritter Fr. v. Mayer,
z. z. Präsident.

G. Tilesius,
z. z. Secretair.

Vorstehende gedruckte Einladung ging (leider unfrankirt) An den entomologischen Verein zu Stettin“ ein. Um das Siegel ist geschrieben „Zur gütigen Aufnahme in die Linnæa entomo-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1849

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Grandauer Anton

Artikel/Article: [Entomologische Notizen 123-125](#)